

† Mirko Roš

Autor(en): **Jegher, W. / Ostenfeld, Chr.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **80 (1962)**

Heft 45

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Mirko Roš

Hierzu Tafel 46

Lange, bevor er die Türklinke drückte, machte sich Mirko Roš schon bemerkbar, wenn er, wie es in früheren Jahrzehnten oft vorkam, die Redaktion der Bauzeitung besuchte. Schon im Treppenhaus hörte man ihn mit lauter Stimme einen Spass anbringen, und die Unterhaltung mit seinem Freund Carl Jegher war dann oft durch Ausbrüche herzlichen Lachens akzentuiert. Auch gelegentliche Unstimmigkeiten kamen vor, so etwa, als ihm C. J. einmal zu erwägen gab, ob er nicht mit seinen auswärtigen Vorträgen zu einem commis voyageur der EMPA werde. Rasch aber brach wieder das herzliche Einvernehmen zwischen den beiden im Grunde ihres Wesens so ähnlichen Naturen durch, wie man es z. B. auch an jenem Tisch im ersten Stock des Restaurant Du Nord am Bahnhofplatz geniessen konnte. Dort sassen gern ihrer vier zusammen: Roš, Ing. Robert Maillart, der Unternehmer Florian Prader und mein Vater, Projekte diskutierend, von Erfolgen berichtend, Sorgen¹⁾ austauschend, Pläne schmiedend und vor allem entspannende Stunden der Geselligkeit im Kreise Gleichgesinnter geniessend. Maillart und Prader die Bedächtigen, die zwei andern lebhaft, vor allem eben Roš. Eigentlich erstaunlich, dass er uns Deutschschweizer ein Leben lang ertragen konnte; er immer voraus, im hohen Flug des Geistes und des Herzens, wir zögernd, kaum verstehend und als kritisch abwägende folgend oder sogar ihn ablehnend. Etwas davon muss Roš schon empfunden haben, als er seine Tätigkeit an der ETH aufnahm, denn er sagte einmal zu uns Studenten: «Ja, wenn Conrad Zschokke noch lebte, dann wäre ich jetzt bei ihm, statt hier zu dozieren.» Und doch hat er recht getan, sein Leben der EMPA und den Studenten zu widmen, denn wo anders hätte er in diesem Mass in die Breite wirken können, wie es ihm hier vergönnt war?

Die Abschiedsfeier für Mirko Roš (sein Todestag ist der 29. Mai 1962) in der protestantischen Kirche in Baden am 2. Juni hätte man sich nicht schöner wünschen können; in seltenem Mass entsprach sie dem Wesen des Heimgegangenen. Pfarrer H. Hug sprach von dem, was er selber erst in den letzten Jahren erleben konnte, da er dem zurückgezogenen, von Schwermut und Selbstvorwürfen geplagten Manne, der keine Besuche mehr empfangen wollte, an seinem Krankenlager ein Freund werden durfte, der ihn auf seinen letzten Schritten der Ewigkeit entgegen begleitete. Prof. E. Brandenberger zeichnete, mit grossem Freimut Licht und Schatten verteilend, die technisch-wissenschaftliche Persönlichkeit, während Prof. F. Campus aus Brüssel gekommen war, um als Freund dem Freunde Verbundenheit über das Grab hinaus zu bezeugen. Auf Mirkos eigenem, von ihm so geliebten und oft gespielten Cello wurde der Feier auch musikalischer Gehalt gegeben, und die Fahndedelegation der Studenten zeugte für seine Verbundenheit mit der Jugend.

Die beiden Ansprachen sind nachzulesen im «Schweizer Archiv» 1962, Nr. 5, wo sich auch eine Liste der zahllosen Ehrungen findet, die Mirko Roš zuteil wurden. Eine Uebersicht über seine Veröffentlichungen und Vorträge, sowie eine Charakteristik seiner Tätigkeit an der EMPA gibt H. Erni in der Festschrift Mirko Roš von 1950 (Vogt-Schild Verlag, Solothurn). Weiter möchten wir hinweisen auf den von C. F. Kollbrunner abgefassten und treffend illustrierten Nachruf im «Stahlbau-Bericht» vom Juli 1962 — alles Zeugnisse für die ungewöhnlich anfeuernde Wirkung, die von Roš ausging, gleich intensiv bei Arbeit und Musse. Berufsarbeit

¹⁾ Deren grösste war wohl das Bauvorhaben der neuen EMPA, bzw. die Geländewahl, deretwegen sich Roš mit dem damaligen Schulratspräsidenten vollends, aber auch mit dem damaligen Vorsteher des Eidg. Departementes des Innern entzweite.

und Kunstschaffen, Kunsterleben und Sammeln, Musik und Geselligkeit waren für ihn eins, allem gab er sich mit gleicher Liebe ganz und gar hin. Darum schätzten auch wir auf der Schweiz. Bauzeitung uns glücklich, dass er von Anfang an unsere Mitwirkung bei der Verbreitung seiner Forschungsergebnisse²⁾ wie bei den von ihm veranstalteten frohen Anlässen in Anspruch nahm; anlässlich seines 70. Geburtstags, der mit seinem Rücktritt als Direktionspräsident der EMPA (1949) zeitlich ungefähr zusammenfiel, widmeten ihm seine Mitarbeiter ein Sonderheft der SBZ (67. Jg., Nr. 38 u. 39).

*

Geboren wurde Mirko Roš am 20. September 1879 in Agram (Zagreb) als Sohn des Baurates Sebastian Roš und der Antonie geb. Strukelj. Bald zog die Familie nach Belgrad, wo Mirko das Reifezeugnis des Realgymnasiums erlangte und hierauf drei Semester an der technischen Fakultät der Universität studierte. 1900 bezog er die Königl. Technische Hochschule Hannover, an welcher er 1906 das Diplom «mit Auszeichnung» erlangte. Seine erste Stelle fand er 1907 in der Schweiz als Brückeningenieur der Gotthardbahn. Aus dieser Zeit datiert seine Bekanntschaft mit Adèle Theiler, die 1909 seine Gemahlin wurde und ihm einen einzigen Sohn schenkte, Mirko Robin.

Nach kurzer Tätigkeit bei der Gutehoffnungshütte Oberhausen, bei der Baupolizei Hannover und als Assistent von Prof. Barkhausen in Hannover nahm er 1909 eine Stelle bei der Eisenbaufirma Löhle & Kern in Zürich an, wurde aber schon nach acht Monaten von Conrad Zschokke als Chefingenieur nach Döttingen berufen. Und nun lassen wir einen Kollegen aus Dänemark das Wort.

Werner Jegher

Mit diesen Zeilen möchte ich die Dankbarkeit eines damaligen jungen Assistenten aus Dänemark zum Ausdruck

²⁾ Veröffentlichungen von Prof. Dr. M. Roš in der Schweiz. Bauzeitung:

- Werden und Wachsen der EMPA*: Bd. 86, S. 10 (Reorganisation 1924/25), Bd. 88, S. 73 (Tätigkeit 1924/25), Bd. 89, S. 318 (Tätigkeit 1926), Bd. 96, S. 254 (50 Jahre EMPA), Bd. 110, S. 267 (Entwicklung bis 1937), Bd. 111, S. 150 (Stand und Projekte der EMPA 1938), Ed. 119, S. 25 u. 37 (Materialtechnische Fragen der Werk- und Baustoffeinsparung, 1942), Bd. 121, S. 181 (Materialprüfung 1933 bis 1944), Bd. 123, S. 221 (Tätigkeit und Ausbau der EMPA bis 1944).
Int. Verband für die Materialprüfungen der Technik: Bd. 91, S. 50, und Bd. 92, S. 305 (1928), Bd. 95, S. 159 (1930).
Stahlbau: Bd. 80, S. 168 ff. u. Bd. 81, S. 44 ff. (Nebenspannungen, 1922/23), Bd. 86, S. 43 ff. (Baustahl St 53, 1925), Bd. 112, S. 171 (Schweissung, 1938).
Bindemittel, Betonbau: Bd. 85, S. 315 (Bindemittelnormen, 1925), Bd. 93, S. 303 (Vianini-Rohre, 1929), Bd. 97, S. 332 (Schweiz. Portlandzemente, 1931), Bd. 126, S. 173 u. 299 (Zemente mit hydraul. Zuschlägen, 1945).
Stählerne u. hölzerne Brücken: Bd. 83, S. 287 ff. (Sitter-Viadukt der BT, 1924), Bd. 102, S. 301 ff. (Nordische Brücken, 1933), Bd. 115, S. 27 (Lehrgerüstesturz Sandö, 1940), Bd. 115, S. 247 ff. (Jugoslawien, 1940), Bd. 117, S. 227 (Salez-Rugell, 1941).
Eisenbetonbrücken: Bd. 83, S. 241 (Rempen, 1924), Bd. 90, S. 172 (Val Tschiel, Flienglibach, Schrähbach, Eau Noire, 1927), Bd. 93, S. 105 (Baden-Wettingen, 1929), Bd. 93, S. 208 (Tavanasa, 1929), Bd. 94, S. 63 (Hundwilertobel, 1929), Bd. 98, S. 17 (Bergell, 1931), Bd. 98, S. 36 (Rh. B. Klosters, 1931), Bd. 98, S. 181 (Langwies, 1931), Bd. 102, S. 301 ff. (Nordische Brücken, 1933), Bd. 105, S. 287 (Pont Adolphe, 1935).
Verschiedenes: Bd. 87, S. 269 (Flaschen für komp. Gase, 1926), Bd. 115, S. 222 (Schwingungen von Glockentürmen, 1940), Bd. 118, S. 161 ff. (Strahlungsheizungen-Decken, 1941), 67. Jahrgang S. 383 ff. (Anstrengung und Bruchgefahr), 71. Jg., S. 409, 73. Jg., S. 568, u. 74. Jg., S. 37 (Teufelsbrücke), 75. Jg., S. 209 (Magnel-Turm).

bringen, in Erinnerung an einen grossen Forscher und an eine ungewöhnlich reiche Persönlichkeit. Der Verfasser war bei Prof. Roš angestellt, zuerst in Döttingen 1924/25, nachher in der EMPA, Zürich.

Die Stahlkonstruktionswerkstätte Döttingen der AG. Conrad Zschokke hatte damals ungefähr 100 Arbeiter und im Büro 4 bis 6 Ingenieure und Zeichner — und einen ganz hervorragenden Leiter von 1910 bis 1924/25, nämlich den damaligen Oberingenieur Mirko Roš. Man arbeitete mit fast allen Arten von Stahlkonstruktionen, und Mirko Roš musste sowohl die Geschäftsführung als die technische Leitung bewältigen bis auf seine letzten Jahre in Döttingen, wo sein Nachfolger F. Bühler, dipl. Ing., nach und nach die Leitung der täglichen Geschäfte und später die eigentliche Leitung des Unternehmens übernahm.

Gemäss seiner Auffassung, dass der Daseinskampf der schweizerischen Stahlbauwerkstätten kein leichter sei, fand Ing. Roš Zeit für Forschungsarbeiten und Organisationsarbeit innerhalb des Kreises der Schweizer Stahlbauwerkstätten. Dieser Verband Schweiz. Brückenbau- und Eisenhochbau-Fabriken (VSB) schuf auf Anregung von Ing. Roš im Jahre 1916 die Technische Kommission des VSB (TKVSB). In den ersten zehn Jahren war Professor Roš nahezu identisch mit der TKVSB. Es wurden mehrere Arbeitsgruppen gebildet, und das Ergebnis der umfangreichen Arbeiten (von Mirko Roš, A. Bühler, F. Schüle, F. Hübner, J. Brunner, F. Ackermann, A. Meyer, A. Dumas und R. Maillart) wurde vorgelegt in Publikationen, die dank ihres Wertes sehr geschätzt wurden. Der grösste Beitrag von Mirko Roš waren die berühmten 90 Pläne über «Die Nebenspannungen eiserner Fachwerkträger» als Ergebnis seiner sehr umfangreichen Messungen. Bereits Anfang der 1920-Jahre wurde Mirko Roš im Ausland durch dieses Werk bekannt.

Herr Roš, der in Baden wohnte, kam 1924 nicht mehr jeden Tag nach Döttingen, aber seine Besuche oder seine Gespräche im kleinen Arbeiterzug waren fröhliche Erlebnisse für seine jungen Mitarbeiter. Er hatte sich in der

Schweiz eingebürgert und frühzeitig beschlossen, seinem neuen Heimatland mit aller Kraft zu dienen. Doch war sein «Schwyzerdütsch» natürlich nicht ganz wie sonst im Kanton Aargau gesprochen!

Nach der Ernennung zum Professor an der ETH und zum Direktor der EMPA begann Professor Roš im Jahre 1924 seine akademische Laufbahn. Er war Nachfolger von Ludwig v. Tetmajer (1881 bis 1901) und François Schüle (1901 bis 1923). Das Personal in der EMPA war 1925/26 recht klein, und viele Maschinen und Einrichtungen waren wohl auch veraltet. Professor Roš entwickelte die EMPA zu einer grossen Organisation mit vielen hochqualifizierten Mitarbeitern und mit einer sehr umfassenden Tätigkeit zum Wohle der schweizerischen Fachwelt auf fast allen Gebieten. Aber im Anfang waren nur vier bis fünf Bauingenieure als junge Assistenten tätig. Einige Namen von den ersten, die zusammen mit dem Chef grundlegende Arbeit geleistet haben, sind: J. Brunner, A. Eichinger, P. Haller (noch immer Abteilungschef), K. Guler, E. Stadelmann, J. Trüb, E. Lehmann, sowie einige Prüfbeamte. Professor Roš hat sofort eine kleine Abteilung für wissenschaftliche Untersuchungen geschaffen, und auch sonst hat man im Prüfsaal ausserhalb Routineproben wissenschaftliche Arbeiten in Angriff genommen, z. B. über Betonelastizität und -festigkeit, über Säulen, über Belastung eingebetteter Röhren usw.

Gleichzeitig hat Professor Roš Vorlesungen über Baustoffe und Materialprüfung gehalten. Er praktizierte eine seltene Kombination von Materialprüfung und Konstruktionspraxis — eine Verbindung, die eigentlich niemals verlassen werden dürfte, aber immerhin selten in Vorlesungen gebracht wird. Die Vorlesungen, die sehr gut illustriert wurden, waren neben der täglichen Arbeit in der EMPA für die jungen Ingenieure und für die Studenten schöne Inspirationsquellen. Wie bekannt, setzte Mirko Roš als Professor seine früheren Arbeiten über Messungen an ausgeführten Bauwerken fort, und es erschienen vor dem Kriege und später grosse Berichte voll Erfahrungen mit Brücken und Hochbauten³⁾. Diese Untersuchungen schenken der Fachwelt eine willkommene Bereicherung («Das öde Rechnen ist natürlich nicht genügend, wie verhält sich das Bauwerk in der Wirklichkeit?»).

Die jungen Mitarbeiter der EMPA wurden oft mitgenommen als Helfer bei Brückenmessungen im Sommer und Winter in verschiedenen Gegenden der schönen Schweiz. Ich erinnere mich an die gründlichen Untersuchungen der fast berühmten «Aa-Brücke» bei Rempen, Wäggitäl, einer kontinuierlichen Balkenkonstruktion, sehr geeignet als Versuchskaninchen, weiter an die grossen Bogenbrücken bei Hundwil und bei Baden, belastet durch 30 t Einzelkraft im Scheitel, und an die Korrektur der grossen Sitterbrücke bei St. Gallen durch das Hebelgewicht. Weiter erinnere ich mich an ein paar sehr kalte Wintertage im Hinter-Wäggitäl in Schnee und Eis, wo Ing. Eichinger und der Verfasser auf ein paar beweglichen Brettern unterhalb einer Bogenbrücke aufgehängt waren, 40 m über der Schlucht, während Prof. Roš oben auf der Brücke die belastenden Lastautos dirigierte! Aber die Instrumente wurden richtig abgelesen, und am Abend haben wir mit Professor Roš in der glücklicherweise naheliegenden Wirtschaft einen geselligen Abend verbracht mit Essen und auch mit Trinken! Man versteht somit, dass die Brückenmessungen bei den jungen Mitarbeitern sehr populär waren.

Professor Roš war ein sehr lebhafter Mensch, und er teilte mit seinen Mitarbeitern im Gespräch viele seiner fachlichen und auch menschlichen Probleme. Er war nicht nur ein grosser Fachmann, sondern immer zuerst ein froher Mensch, stark kulturell orientiert.

In Verbindung mit den Brückenmessungen möchte ich erwähnen, dass Professor Roš — und sein dänischer Assi-

Schluss siehe Seite 764



Robert Maillart und Mirko Roš anlässlich der Belastungsprobe der Val-Tschiel-Brücke (im Zuge der Strasse Donath — Casti — Wergenstein im Schams, Graubünden). Photo W. J. am 29. Sept. 1926

³⁾ Ausser den reichhaltigen Berichten der EMPA sind hier auch jene ebenso schönen des Vereins Schweiz. Zement-, Kalk- und Gips-Fabrikanten zu erwähnen, dessen Ehrenpräsident M. Roš war. Er wird eine Würdigung im Jahresbericht 1962 dieses Vereins erfahren, welcher im nächsten Frühling erscheint. Red.



Mirko Roš

Prof. Dr. h. c. Mirko Roš, Direktor und Präsident der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchs-Anstalt für Industrie, Bauwesen und Gewerbe (EMPA) und Professor der Eidg. Technischen Hochschule (ETH) von 1924 bis 1949

Seite / page

leer / vide /
blank

e) Bedeutung der Vorspannung in der Zone II

Um die positive Wirkung der Vorspannung in der Zone 2 des Pfeilers zu erkennen, vergleiche man die Bilder 27 und 28 mit den Bildern 32 und 33. Wird der Pfeiler vorgespannt, dann herrscht in der dünnen Wand der Revisionsnische nur Druck; fällt die Vorspannung weg, dann liegt diese Wand direkt unter dem Einfluss der Schützenbelastung und wird infolgedessen ausschliesslich auf Zug beansprucht. Die Vorspannung verringert weiter die Zugbeanspruchungen im Drehlager um rund 50 % (man vergleiche die Bilder 25 und 30).

* * *

Die uns gestellte Aufgabe liess sich vollständig und befriedigend lösen. Mit der Schilderung unserer Untersuchung haben wir uns in erster Linie bemüht, die in der Praxis tätigen Ingenieure auf die Leistungsfähigkeit der photoelastischen Modellanalyse zur Lösung sowohl zweidimensionaler (Scheibenprobleme) als neuerdings auch dreidimensionaler Probleme aufmerksam zu machen. Besonders bei Formgebungsproblemen, wo es sich um die Erfassung von unerwünschten Spannungskonzentrationen handelt, bietet die Photoelastizität gegenüber anderen Verfahren die Vorteile der Anschaulichkeit, Präzision und Wirtschaftlichkeit¹⁹⁾.

Der Verfasser dankt Professor *Ed. Amstutz*, Direktionspräsident der EMPA, und seinem Abteilungsvorsteher, Dr. *F. Staffelbach*, für das stetige Interesse, das sie dieser Untersuchung entgegengebracht haben. Weiter möchte der Verfasser seinen besten Dank aussprechen: Professor Dr. *H. Favre*, der so freundlich war, uns das photoelastische Laboratorium der ETH für einen Teil der Untersuchung zur Verfügung zu stellen, *A. Wildberger*, dipl. Ing., der die vorliegende Publikation ermöglicht hat und *P. Wiget*, Mechaniker am photoelastischen Laboratorium der EMPA, der die komplizierten mechanischen und modelltechnischen Probleme einwandfrei gelöst hat.

Anhang folgt

Berichtigungen. Der Fels, auf dem die Wehrpfeiler aufrufen, ist Malmkalk und nicht Molasse, wie irrtümlich auf S. 725 unter A 1 (zehnte Zeile von oben), S. 726, Bild 2, und S. 727, Fussnote 8 angegeben wurde. In Bild 2 bilden Pfeiler-Ansicht und Grundriss das Bild 2a, der Längsschnitt a-a das Bild 2b und die Horizontalschnitte das Bild 2c. Auf S. 725 ist in der in Kleinschrift gedruckten Vorbemerkung (vierte Zeile von oben) der Ausdruck «nach neuzeitlichen Verfahren» durch «neuerdings» zu ersetzen. Weitere Berichtigungen siehe Seite 769.

† Mirko Roš

Schluss von Seite 760

stent — 1926 behilflich waren, das dänische Laboratorium für Baustatik an der Technischen Hochschule Kopenhagen, unter Leitung von Professor A. Ostenfeld, einzurichten.

Ein anderer typischer Zug in der Arbeit von Professor Roš waren die Diskussionstage des von ihm neu belebten Schweiz. Verbandes für die Materialprüfungen der Technik (SVMT): In der Winterzeit wurden die vielen Fachkollegen der Schweiz einmal jeden Monat eingeladen zu Vortrag und Diskussion. Der Diskussionstag dauerte von 10 bis 17 h (am Samstag, was heute kaum möglich wäre!). Die Tagung wurde von 12 bis 14 h unterbrochen durch einen sehr fröhlichen Lunch im Hotel Gotthard an der Bahnhofstrasse, wo sich jeweils fast alle Teilnehmer einfanden. Bei diesem Kolloquium hat man viele begabte Schweizer Ingenieure getroffen, z. B. Maillart, Bühler (Brückeningenieur der SBB), Ackermann (bekannt durch die obengenannte Sitterbrücke) sowie Professoren und viele andere jüngere und ältere Kollegen. Die jungen Ingenieure der EMPA waren natürlich am unteren Ende des Tisches, weit weg vom Professor; sie haben die Weinflaschen sorgfältig in einer schönen Reihe aufgestellt, damit es vom Sitzpunkt des Professors wie nur eine Flasche aussah!

¹⁹⁾ Die Durchführung der vorliegenden Untersuchung, die nur einen Teil der für den Auftraggeber ausgeführten Versuche darstellt, erforderte rund 3 Monate.

Professor Roš wurde nach seinem Tod durch seine Schweizer Kollegen sehr gut charakterisiert. Dabei hat man seine hohe Begabung, seine grosse Phantasie, seine Fröhlichkeit und seine ausserordentliche Arbeitsfreudigkeit hervorgehoben. Seine menschlichen Eigenschaften aber standen an der Spitze seiner Persönlichkeit. Darauf, dass Professor Roš im Auslande berühmt und geehrt wurde, möchte ich hier nicht eintreten; aber vielleicht möchte ich hinzufügen, dass sein Format so gross war, dass vielleicht nicht alle schweizerischen Kollegen dieses frühzeitig genug erkannt haben. In kleinen Ländern, wie auch in Dänemark, ist es oft schwierig, die grossen Proportionen ganz zu verstehen.

Professor Roš hat seit 1921 viele Beziehungen gehabt mit dänischen Professor-Kollegen und mit anderen Ingenieuren unseres Landes. Er wurde 1921 zum ersten Mal von Professor A. Ostenfeld eingeladen, einen Vortrag in Kopenhagen zu halten, und zwar über «Die Nebenspannungen». Später hat er, trotz seiner grossen Arbeitslast, auf vielen Reisen für Vorträge oder mehr privat — auch gelegentlich mit Frau Professor Roš — diese Beziehungen aufrechterhalten. Seine Besuche in Kopenhagen haben oft Anlass zu kleinen Festen gegeben, arrangiert durch die dänischen Fachkollegen. In dieser Weise ist Professor Roš auch ein sehr guter und treuer Freund vieler jüngerer dänischer Ingenieure geworden.

Ich schliesse diese Erinnerungen mit dem Schluss einer Bekanntmachung, welche Professor Roš seinen Mitarbeitern in der EMPA 1926 gegeben hat, und wo er sich über die Pflichten und über die Arbeitsweise der Mitarbeiter wegleitend äusserte: «Das Ansehen der EMPA, als einer muster-gültigen Bundesinstitution im Inland und im Ausland zu erhalten und zu fördern, sei unsere höchste Pflicht».

Professor Roš hat sein Ziel erreicht durch seine lebensbejahende Tätigkeit. Viele ausländische Kollegen werden sein Andenken als grosser Mensch und Forscher immer bewahren.

Dr. techn. *Chr. Ostenfeld*, Kopenhagen

Tagung der Internationalen Gesellschaft für Felsmechanik

Salzburg, 4. bis 6. Oktober 1962

DK 061.3:624.131

Seit 1951 hat sich auf Initiative von Dr. L. Müller, Salzburg, in regelmässigen Kolloquien eine Internationale Arbeitsgemeinschaft um Probleme der Felsmechanik bemüht. Ihre Arbeiten wurden zumeist in der von Prof. J. Stini, Wien, gegründeten und von Dr. L. Müller, Salzburg, weiter redigierten «Zeitschrift für Geologie und Bauwesen» veröffentlicht. In den letzten Jahren verstärkte sich das Interesse für dieses Gebiet, nicht zuletzt auch als Folge der Katastrophe von Malpasset bei Fréjus. So hat sich der Internationale Talsperrenkongress in Rom u. a. damit abgegeben. Auch die Internationale Gesellschaft für Erdbaumechanik und Fundamentstechnik (I. G. E. F.) schenkte dem Gebiet mehr und mehr Beachtung. Da die Neigung einer Zunahme der Mitgliederzahl und damit der zu umfangreichen Teilnahme an Kongressen wächst, hat der Vorstand der I. G. E. F. angeregt, es möchte sich die oben genannte Arbeitsgemeinschaft für Geomechanik in eine Internationale Gesellschaft für Felsmechanik umwandeln, in der diese Fragen vornehmlich behandelt werden sollen. Vom 4. bis 6. Oktober 1962 fand daraufhin im schönen Kongresshaus in Salzburg das 13. Kolloquium der eingangs erwähnten Gemeinschaft zugleich als erste Veranstaltung dieser Internationalen Gesellschaft für Felsmechanik statt. Aus der Fülle der 18 Vorträge, die vor rund 400 Zuhörern gehalten wurden, sei kurz auf einige eingegangen.

Prof. Dr. *E. Clar*, Wien, befasste sich eingangs mit dem Thema: Gefüge und Verhalten von Felskörpern in geologischer Sicht. Er wies darauf hin, dass unter dem Begriff Fels des Geologen oder Gebirge des Bergmannes die Ganzheit aus dem Gestein zuzüglich seiner Unterbrechungen wie Schichtfugen, Klüfte und andere Störungen verstanden werde. Diese können mit der von B. Sander, Innsbruck, entwickelten Gefügelehre zahlenmässig in allen Grössenordnungen erfasst werden. Damit kann die Grösse der Gesteinskörper, deren